

## Newsletter 12/2008

<b>Editorial.....</b>	<b>S. 1</b>
<b>Die Arbeit der Info- und Bildungsstelle – eine erste Bilanz.....</b>	<b>S. 2</b>
<b>Tagung „Feindbild Islam“ – ein Rückblick.....</b>	<b>S. 3</b>
<b>Mobile Beratung – ein neues Projekt der ibs.....</b>	<b>S. 5</b>
<b>Beirat der ibs tritt zusammen.....</b>	<b>S. 6</b>
<b>Antisemitismus und Bildungsarbeit.....</b>	<b>S. 7</b>
<b>Rassismus in der Schule – ein Tagungsbericht.....</b>	<b>S. 8</b>
<b>Schule ohne Rassismus – 7 Fragen - 7 Antworten.....</b>	<b>S. 9</b>
<b>NRW kickt – Fußballkultur gegen Rechts.....</b>	<b>S. 10</b>
<b>Hinweise unserer Kooperationspartner.....</b>	<b>S. 11</b>
<b>Impressum und Kontakt.....</b>	<b>S. 12</b>

---

### **Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Freundinnen und Freunde,**

vielleicht haben Sie schon von der Info- und Bildungsstelle gegen Rechtsextremismus im NS-Dokumentationszentrum, kurz: ibs, gehört oder sogar an einer unserer Veranstaltungen teilgenommen. Wir haben dieses Jahr unsere Arbeit mit dem Schwerpunkt der Bildungsarbeit mit Jugendlichen und Erwachsenen aufgenommen. Kurz vor Jahresende wollen wir Ihnen nun die erste Ausgabe des Newsletters vorstellen, der künftig monatlich erscheinen wird.

Darin finden Sie Informationen über:

- die Arbeit der ibs
- die Entwicklung des Rechtsextremismus und Rassismus in Köln und Umgebung
- demokratische Gegenstrategien
- Aktivitäten gegen Rechts und kulturelle Vielfalt in Köln und Umgebung
- Veranstaltungshinweise und Literaturtipps

Mit der ersten Ausgabe geben wir Ihnen vor allem einen Überblick über das bisherige Geschehen in der ibs und stellen beispielhaft einige Projekte und Kooperationspartner vor.

Der Newsletter begleitet die Vernetzung der Akteure, die in Köln gegen Rechtsextremismus und für kulturelle Vielfalt aktiv sind. Wir freuen uns, wenn Sie uns über Ihre Veranstaltungen, Aktivitäten oder neuen Publikationen informieren.

Bitte beachten Sie: Der Newsletter wird ausschließlich per E-Mail versendet. Eine print-Version ist leider nicht erhältlich. Er steht - unter dem Menüpunkt Veröffentlichungen - ebenfalls zum Download bereit unter:

**[www.nsdok.de/ibs](http://www.nsdok.de/ibs)**

Gerne nehmen wir Ihre Anregungen und Hinweise auf. Wenn Sie den Newsletter in Zukunft nicht mehr erhalten wollen, schicken Sie bitte eine E-Mail mit dem Betreff „Abbestellung Newsletter“ an:  
**[ibs@stadt-koeln.de](mailto:ibs@stadt-koeln.de)**

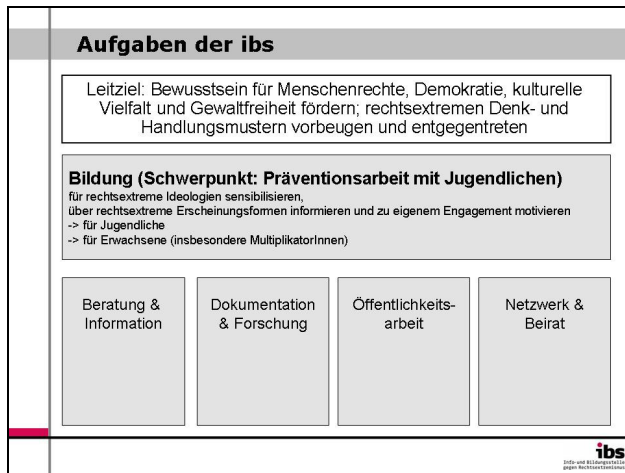
Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Lesen und einen guten Rutsch ins neue Jahr.

**Hans-Peter Killguss,**  
Leiter der Info- und Bildungsstelle

**Dr. Werner Jung,**  
Direktor des NS-Dokumentationszentrums

## Die Info- und Bildungsstelle gegen Rechtsextremismus - eine erste Bilanz

„Die Info- und Bildungsstelle gegen Rechtsextremismus (ibs) im NS-Dokumentationszentrum ist eine Einrichtung der Stadt Köln mit dem Ziel, das Bewusstsein für Menschenrechte, Demokratie, kulturelle Vielfalt und Gewaltfreiheit zu fördern sowie rechtsextremen Denk- und Handlungsmustern vorzubeugen und entgegenzutreten“ - so heißt es im Konzept der ibs, dem der Rat der Stadt Köln auf seiner Sitzung am 24. April 2008 dem zugestimmt hat. Doch was bedeutet das konkret? Die ibs zieht eine erste Bilanz.



- Rechtspopulismus
- NPD
- Autonome Nationalisten
- Argumentationstraining gegen Stammtischparolen

Zu den genannten Themen bieten wir auch Vorträge an.

Im Jahr 2008 wurden über 40 Veranstaltungen mit mehreren hundert Teilnehmenden durchgeführt. Dies kann im ersten Jahr des Bestehens der ibs als Erfolg gewertet werden. Einer der Höhepunkte war sicherlich unsere Fachtagung „Feindbild Islam“, an der weit über hundert Besucher und Besucherinnen teilnahmen.

Bei Interesse an Workshops und Vorträgen wenden Sie sich an: [ibs@stadt-koeln.de](mailto:ibs@stadt-koeln.de).

### Beratung und Information

Wir beraten und informieren Vereine, Initiativen, Organisationen und Einrichtungen bei der Entwicklung und Durchführung von Projekten und Aktivitäten gegen Rechtsextremismus, stellen soweit wie möglich Materialien zur Verfügung und bieten Hilfestellung bei der Suche nach geeigneten Ansätzen zur Förderung von Demokratiebewusstsein. Mit zunehmendem Bekanntheitsgrad der ibs wird diese Beratung (per E-Mail, Telefon oder auch im Gespräch) auch vermehrt wahrgenommen. Durch die ibs konnten einige fruchtbare Prozesse, wie die Auseinandersetzung um Rechtsextremismus in einer Kölner Kirchengemeinde sowie die zivilgesellschaftliche Intervention gegen Neonazismus in Pulheim, angestoßen und begleitet werden. Darüber standen wir Schülern und Schülerinnen mit Rat und Tat bei Seite, die Informationen für Hausaufgaben, Projekttag oder auch die Teilnahme an Wettbewerben benötigten und unterstützten Studierende bei Recherchen zum Thema Rechtsextremismus.

### Bildungsangebote

Unser zentrales Anliegen besteht in der Präventionsarbeit mit Jugendlichen. Die pädagogischen Ansätze sind dabei geprägt von Lebensweltbezug, Erfahrungsorientierung und Methodenvielfalt. Die Bildungsangebote setzen nicht allein auf Wissensvermittlung, sondern fördern ebenso die Eigenaktivität der Teilnehmenden in der Auseinandersetzung mit dem Thema. Sie können den Unterricht in der Schule ergänzen, weitere Aktivitäten begleiten oder dazu dienen, Projekte in Vereinen, Verbänden, Jugendeinrichtungen oder Initiativen anzuregen.

Wir haben ein umfassendes Angebot unterschiedlicher Bildungsformate für verschiedene Zielgruppen entwickelt:

- Grundwissen Rechtsextremismus: gibt einen ersten Einblick in das Thematik

Darüber hinaus haben wir Workshops und Seminare für Jugendliche und Erwachsene zu folgenden Themen konzipiert:

- Rassismus und Diskriminierung
- Antisemitismus heute
- Rechtsextremismus in Köln
- Symbole, Codes und Marken der extremen Rechten
- Rechtsextreme Jugendkulturen

### Dokumentation

Die Info- und Bildungsstelle sammelt, archiviert und dokumentiert rechtsextreme Veröffentlichungen und Aktivitäten. Hier ist bereits ein Grundstock an Materialien entstanden, der ständig erweitert wird. Gerne nehmen wir weitere Materialien auf.

Die Zeitungsausschnittsammlung wurde fortgeführt; darüber hinaus wurde der Bestand der Bibliothek des NS-Dokumentationszentrums zum Thema Rechtsextremismus in 2008 um etliche Publikationen ergänzt.

### Öffentlichkeitsarbeit

Die Info- und Bildungsstelle hat einen eigenen Internetauftritt erstellt, der in die Website des NS-Dokumentationszentrums integriert ist. Auf [www.nsdok.de/ibs](http://www.nsdok.de/ibs) finden sich die wesentlichen Informationen zu den Angeboten und Aktivitäten der ibs. Die Nachfrage von Medien nach Unterstützung von Recherchen und Informationen war besonders im Vorfeld des so genannten „Anti-Islamisierungskongress“ groß. In diesem Zusammenhang steht auch ein Infoblatt, das von der ibs veröffentlicht wurde. Zudem hat sich die ibs an Beiträgen im Sammelband „Rechtspopulismus als Bürgerbewegung“ beteiligt.

### Bilanz

Mit der Info- und Bildungsstelle ist der Grundstein für eine erfolgreiche Arbeit gegen Rechtsextremismus und Rassismus gelegt. Die Stadt Köln hat

damit ein öffentliches Signal gesetzt, das weithin wahrgenommen wurde.

### Ausblick

Für 2009 wollen wir:

- den Bekanntheitsgrad unserer Angebote vergrößern
- die Veranstaltungen der ibs noch stärker mit der historisch-politischen Bildungsarbeit im EL-DE-Haus verzahnen
- unsere pädagogischen Ansätze in einer Veröffentlichung vorstellen
- eine Evaluation unserer Arbeit durch eine wissenschaftliche Einrichtung vorbereiten

Neben dem „Alltagsgeschäft“ sind an größeren Vorhaben sind geplant:

- Die Ausstellung "Demokratie stärken - Rechtsextremismus bekämpfen - NRW für Toleranz und Menschlichkeit" im Juni und Juli mit entsprechendem Begleitprogramm
- Zwei Veranstaltungen zum Thema „Rassismus und Homophobie - Gemeinsamkeiten und Unterschiede“
- Eine Veranstaltung zum Thema „Türkischer Rechtsextremismus“
- Eine Tagung zum Thema „Die Bedeutung der Germanenrezeption für die extreme Rechte“ im Jubiläumsjahr der Varusschlacht

## Tagung „Feindbild Islam“ am 13.09.2008 - ein Rückblick

Obwohl der so genannte Anti-Islamisierungskongress, der für den 19.-21. September angekündigt worden war, sich letztlich als Flop entpuppen sollte, haben das breite Engagement der Kölner Bevölkerung gegen Rechts als auch das große europaweite mediale Interesse an den Ereignisse in Köln die Bedeutung des Umgangs mit dem Thema Islam gezeigt: Die extreme Rechte hat - über die Landesgrenzen hinweg - das „Angstthema“ Islamismus als Projektionsfolie zur propagandistischen Popularisierung ihres Rassismus erkoren. Damit kanalisiert sie die vorherrschende emotionalisierte Auseinandersetzung um Islam und Integration nach Rechtsaußen. Die Tagung „Feindbild Islam“ hatte zum Ziel, eine sachliche und differenzierte Debatte um den Islam als Konfliktthema, (kommunale) Integrationspolitik und die rechtspopulistische Instrumentalisierung sensibler „Angstthemen“ anzustoßen bzw. fortzusetzen.

In ihrem **Einleitungsvortrag** stellte Karin Priester eine gesellschaftsstrukturelle Verortung des Populismus als Politikstil in den Mittelpunkt und beschrieb den Rechtspopulismus als Scharnier zwischen Konservatismus und Rechtsextremismus. Michael Kiefer gab einen komprimierten und pointierten Einblick in die Hintergründe und den historischen Entstehungskontext aktueller Probleme mit

der Integration von Muslimen in Deutschland. Er zeigte anhand von Beispielen die Schwierigkeiten in der Gestaltung eines interkulturellen Miteinanders auf. Diese beiden Diskussionsstränge wurden in den Arbeitsgruppen aufgenommen und fortgeführt. **AG 1** befasste sich mit aktuellen Erscheinungsformen und Hintergründen des Rechtsextremismus und Rechtspopulismus. Jürgen Peters

erläuterte Genese und Aktivitäten der pro-Bewegung, Kathleen Pöge legte unter Rückgriff auf ihre Untersuchungen das Potential für (extrem) rechte Denkmuster dar, das bis in die Mitte der Gesellschaft reicht und Sven Schönfelder beschrieb die politischen Strategien gegen die extreme Rechte in den Parlamenten.

**AG 2** hingegen widmete sich dem Thema „Moscheebau und kommunale Auseinandersetzung um Integration“ Bekir Alboğa, Referatsleiter für interreligiöse und interkulturelle Zusammenarbeit bei der DITIB, beschrieb die Schwierigkeiten der Vereinigung bei der Diskussion um den Bau der Moschee in Ehrenfeld. Claudia Dantschke kritisierte aber auch die Politik der migrantischen Verbände, die nur einen kleinen Prozentsatz der Muslime in Deutschland vertreten. Ercan Telli stellte am Beispiel von Oberhausen die kommunalen Aufgaben der Migrationspolitik vor, während Kemal Bozay jenseits des lokalen Kontextes auf die Problematik der Ethnisierung (bzw. Reethnisierung) von Migranten hinwies.

**AG 3** behandelte die Kulturalisierung der Zuwanderungsfrage. Hier sprach Sabine Kebir über das Selbstverständnis von Muslimen und den schwierigen Umgang mit der deutschen (nicht-muslimischen) Mehrheitsgesellschaft. Sie stellt dabei vor allem eine feministische Perspektive in den Mittelpunkt. Ahmet Senyurt mahnte ebenso die Überwindung von Defiziten auf muslimischer Seite an. Erol Yildiz kritisierte die Kulturalisierung und Ethnisierung von Konflikten, die er an mehreren Beispielen aus Köln verdeutlichte.

In **AG 4** wurden die Debatten um mögliche Gegenstrategien in ihren gesellschaftspolitischen Kontext gestellt und hinterfragt. Mag Wompele bemängelte, dass auch in Gewerkschaften internationale Solidarität deutliche Grenzen hätten. Stephan Bundschuh beschrieb die Ambivalenzen interkultureller Ansätze, die Gefahr laufen, Menschen nicht als Individuum wahrzunehmen, sondern auf eine bestimmte Gruppe zuzuschreiben. Richard Gebhardt kritisierte eine Unkenntnis und Hilflosigkeit im zivilgesellschaftlichen Umgang mit Rechtsextremismus und Rechtspopulismus und mahnte eine fundierte Analyse mit diesen Phänomenen an.

In der abschließenden **Podiumsdiskussion** waren sich Micha Brumlik und Thomas Naumann darin einig, dass nicht die Religion (der Islam) Ursache von Problemen sei, aber dafür pauschal missbraucht werde. Was bei der Bekämpfung antimuslimischer Ressentiments letztlich helfe, so Robert Misik, sei kluge Bildungs- und Sozialpolitik. Und die sei „mühsam und langweilig im Detail“. Bekir Alboğa räumte Probleme der Öffentlichkeitsarbeit der DITIB beim Moscheebauvorhaben in Köln ein und wies auf die massiven Angriffe von Rechtsaußen hin.



Foto: Jörn Neumann

Alle Teilnehmenden, die mit teils sehr unterschiedlichen Erwartungen gekommen waren, waren sich darin einig, dass die Diskussion um das Thema Islam und die rechtspopulistische Besetzung von „Angstthemen“ fortgesetzt werden müsse und die Tagung dazu wichtige Impulse geliefert habe. Wichtig ist vor allem ein gelebtes interkulturelles Miteinander einerseits sowie Bildung und Aufklärung jenseits von spektakulären Ereignissen andererseits, so das Fazit der Veranstalter.

**Der Tagungsband wird Anfang Januar bei der Info- und Bildungsstelle erhältlich sein.**

**Bestellungen über: [ibs@stadt-koeln.de](mailto:ibs@stadt-koeln.de)**



## Mobile Beratung - ein neues Projekt der ibs

Seit November gibt es in der Info- und Bildungsstelle ein neues Projekt: Die Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus im Regierungsbezirk Köln. Mit dem vom Bundesprogramm „kompetent für demokratie“ geförderten und der Landeszentrale für politische Bildung NRW koordiniertem Projekt, bietet die ibs Hilfe und Unterstützung über die Grenzen der Stadt Köln hinaus an.

### Beratungsnetzwerke

Vorkommnisse mit extrem rechtem oder antisemitischem und rassistischem Hintergrund gehören zum Alltag in vielen deutschen Kommunen, auch Städte und Gemeinden im Regierungsbezirk Köln sind davon immer wieder betroffen. Vielerorts reagieren die Menschen vor Ort hilflos auf solche krisenhaften Situationen. Um diese angemessen bewältigen zu können und für die Zukunft gewappnet zu sein, stellt das Beratungsnetzwerk gegen Rechtsextremismus schnelle und unkomplizierte Hilfe zur Verfügung.

### Mobile Beratung

Um dauerhaft im kommunalen Kontext extrem rechten Entwicklungen vorbeugen zu können, kann eine angemessene Beratung nicht vom Büro aus geschehen, sondern entwickelt sich mit den Menschen vor Ort. Sie richtet sich nach deren Bedürfnissen und orientiert sich an den lokalen Möglichkeiten und Bedingungen.

Um diese Ansprüche optimal umsetzen zu können, arbeitet das auf Landesebene angesiedelte Beratungsnetzwerk NRW in jedem Regierungsbezirk des Landes mit einer Regionalstelle zusammen. Für Vorfälle mit extrem rechtem Hintergrund im Regierungsbezirk Köln ist die ibs der Ansprechpartner.

Ergänzt wird diese Beratung im Bedarfsfall durch Experten und Expertinnen aus dem landesweiten Beratungsnetzwerk und lokalen Akteuren.

### Zielgruppe

Angesprochen sind regionale Strukturen wie etwa Verwaltungen, Träger regionaler Jugendarbeit, Vereine, Organisationen und Initiativen, die sich mit dem Thema befassen, sowie Unternehmen und Einzelpersonen aus dem Regierungsbezirk Köln. Dieser umfasst die Kreise: Rhein-Erft Kreis, Oberbergischer Kreis, Rheinisch-Bergischer Kreis, Rhein-Sieg Kreis, Kreis Aachen, Kreis Düren, Kreis Euskirchen und Kreis Heinsberg und die kreisfreien Städte Aachen, Bonn, Köln und Leverkusen.

### Ziele der Beratung

Das Team der Mobilen Beratung und die betroffenen Personen vor Ort entscheiden nach einem ersten Gespräch gemeinsam, ob und mit welchem Ziel die Beratung aufgenommen wird. Bei der Festlegung des Beratungsauftrages und den zu absolvierenden Schritten müssen folgende Punkte berücksichtigt werden:

- Lage vor Ort – Rechtsextremismus
- Lage vor Ort – Zivilgesellschaft
- Potentielle Bündnispartner vor Ort
- Örtliche Besonderheiten, mögliche Probleme



Modellhaft kann der Ablauf einer Mobilen Beratung wie folgt zusammengefasst werden:

- Erfassung der Ausgangssituation
- Zielformulierung
- Planung und Konzeption
- Durchführung
- Kontrolle und Auswertung

Die Beratung der Akteure vor Ort erfolgt zwar aufgrund einer akuten Krisensituation, jedoch ist die Beratung immer auch zukunftsorientiert. Eine kurzfristige Lösung des Problems würde deutlich zu kurz greifen. Daher zielt eine Beratung auch immer auf die Herstellung von Handlungskompetenz der beteiligten Akteure, damit diese in ihrem lokalen Kontext die Anregungen aus der Beratung aufgreifen können und so präventiv dem Problem Rechtsextremismus entgegen treten können.

### Situation vor Ort

Die Probleme, mit denen man vor Ort konfrontiert sein könnte, sind genauso vielfältig wie die dafür nötigen Lösungsstrategien. Daher kann es für die Beratung keine Patentrezepte geben, sondern maßgeschneiderte Lösungen für jeden einzelnen Fall.

*Mögliche Situationen in denen Hilfe geleistet wird, könnten sein:*

- Eine Jugendclique versucht, den Jugendraum zur national befreiten Zone zu erklären.
- Extrem rechte Akteure bemühen sich, in einer Kommune eine Immobilie zu erwerben.
- Friedhöfe und Gedenkstätten werden mit extrem rechten Parolen geschändet.
- Extrem rechte Gruppierungen melden in einer Kommune Demonstrationen an, verteilen immer wieder Flugblätter und sprechen gezielt Jugendliche an.
- Vor Schulen werden CDs mit extrem rechter Musik verteilt und/oder Schülerzeitungen mit eindeutig extrem rechtem Hintergrund.
- In einer Kommune entstehen „Angstzonen“, es kommt immer wieder zur Gewalt gegenüber Menschen, die nicht in das Weltbild der extremen Rechten passen.



### Angebote

Gemeinsam mit dem speziell für jeden Fall zusammengestellten Team werden Strategien gegen

Rechtsextremismus entwickelt, vor allem um die beteiligten Akteure vor Ort zu stärken. Wir unterstützen beispielsweise bei:

- konkreten Interventionen vor Ort
- lokaler Netzwerkarbeit
- Gegenaktivitäten zu Demonstrationen und anderen Veranstaltungen der extremen Rechten
- Infoständen demokratischer Akteure
- der Konzeptionierung und Durchführung von Veranstaltungen
- Vermittlung von Ansprechpartnern
- uvm.

Mit Hilfe individuell erarbeiteter Konzepte können regionale Lösungsmodelle für die jeweiligen Problemlagen vor Ort entwickelt werden.

### Weitere Informationen unter:

NS-Dokumentationszentrum  
 Info und Bildungsstelle gegen Rechtsextremismus  
 Mobile Beratung  
 Michael Trube  
 Appellhofplatz 23 - 25  
 50667 Köln

Tel. 02 21-2 21-2 63 32  
 Fax 02 21-2 21-2 55 12  
 Mail [ibs@stadt-koeln.de](mailto:ibs@stadt-koeln.de)  
[www.nsdok.de/ibs](http://www.nsdok.de/ibs)

### Beirat der ibs tritt zusammen

Im Oktober 2008 fand die konstituierende Sitzung des Beirates der ibs statt.

Bis auf die IHK, die aus Zeitgründen leider keine Mitarbeit zusagen konnte, sind alle angefragten Kölner Organisationen vertreten. Dazu gehören: Kölnische Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit, Kölner Runder Tisch für Integration, Integrationsrat der Stadt Köln, Synagogengemeinde Köln, Polizei Köln, Abteilung Staatsschutz (Projekt STEP), Deutscher Gewerkschaftsbund, Region Köln-Leverkusen-Berg-Erft, Industrie- und Handelskammer Köln, Katholisches Stadtdekanat Köln, Melanchthon-Akademie des Evangelischen Kirchenverbandes Köln, Sportjugend Köln, Verein EL-

DE-Haus, Rom e.V., Lesben- und Schwulenverband in Deutschland, Ortsverband Köln, Jugendclub Courage e.V., VVN Köln, Amt für Kinder, Jugend und Familie der Stadt Köln, Interkulturelles Referat der Stadt Köln, Schulamt der Stadt Köln. Der Rat der Stadt Köln wird ebenfalls Vertreter/innen in den Beirat entsenden. Das Gremium begleitet die Arbeit der Info- und Bildungsstelle und gibt Empfehlungen. Grundlage der Tätigkeit des Beirates ist eine Geschäftsordnung, die auf der Sitzung beschlossen wurde.

## Antisemitismus und Bildungsarbeit

Gefördert aus städtischen Mitteln der Antirassismus-Trainings ist in der ibs das Projekt „Antisemitismus und Bildungsarbeit“ angesiedelt. Eine Veranstaltung fand im November statt, ein Wochenendseminar ist für den 13. und 14. Dezember angekündigt. Darüber hinaus wird es eine Handreichung für Multiplikatoren geben.

### „Ich habe nichts gegen Juden, aber....“

Ausgangsbedingungen und Perspektiven einer Bildungsarbeit gegen Antisemitismus  
Vortrag und Diskussion mit Barbara Schäuble am 28.11.2008 im EL-DE-Haus

Bildungsarbeit gegen Rechts hat sich mittlerweile in unterschiedlichen Institutionen etabliert. Häufig wird dabei vor allem Rassismus als Kernideologie der extremen Rechten in den Mittelpunkt der politischen Bildungsarbeit gerückt. Zunehmend verweisen Pädagogen jedoch auch auf die Besonderheiten unterschiedlicher Elemente im Kontext extrem rechter Weltanschauungen, wobei Antisemitismus als besonders unterschätzter Aspekt hervorgehoben wird. Auch im Bereich der Bildungsarbeit zeigt sich in der Auseinandersetzung mit aktuellem Antisemitismus eine zu geringe Berücksichtigung dieses Themas.

Die Sozialwissenschaftlerin und Sozialpädagogin Barbara Schäuble stellte in ihrem Vortrag dar, wie sich Jugendliche zu Themen äußern, die sie mit Juden assoziieren. Leitfragen waren: Welche Perspektiven zu Antisemitismus haben Pädagogen und -innen, welche Jugendliche? Ist eine eigenständige Bildungsarbeit über und gegen Antisemitismus notwendig? Dafür griff sie auf eigene empirische Studien mit Jugendgruppen und Erfahrungen aus der Weiterbildung mit Multiplikatoren und -innen zurück.



Antisemitische Schmiererei in Köln, Breite Straße, Oktober 2008  
Foto: Karin Richert

### Antisemitismus als Problem in der politischen Bildungsarbeit. Pädagogische und didaktische Handreichungen als Beratungsprozess für MultiplikatorInnen

Wochenendseminar am 13. und 14. Dezember 2008, jeweils von 10 -16 Uhr im DGB-Haus, Hans-Böckler-Platz 1

Das Thema Antisemitismus stellt die Politische Bildungsarbeit vor großen Herausforderungen, denn neben alten antisemitischen Stereotypen mischen sich auch neue Formen der Stigmatisierung (sekundärer Antisemitismus, islamischer Antisemitismus). Als Folge hiervon ist häufig selbst bei engagierten PädagogInnen eine große Verunsicherung vorhanden, wie sie mit diesen Thema umgehen, das mit Schuld und Tabus verknüpft ist, können. Vielen ist dieses Thema zu „heiß“, vor allem dann, wenn es spontan von Jugendlichen angeschnitten wird.

Das Wochenendseminar will praktische und inhaltliche Probleme rund um das Thema Antisemitismus zu reflektieren. Es richtet sich vor allem an Personen, die in der politischen Bildungsarbeit tätig sind, aber auch an andere Interessierte, die Anregungen für die Praxis suchen. Zunächst wird es um eine Arbeitsdefinition des Phänomens „Antisemitismus“ gehen. Dann sollen didaktisch-methodische Zugänge zum Problemfeld vorgestellt und ausprobiert werden, mit denen die Teamer im Umfeld von gewerkschaftlicher, schulischer und außerschulischer Bildungsarbeit Erfahrungen gesammelt haben. Um das Phänomen des Antisemitismus von verschiedenen Seiten zu beleuchten, haben sich die didaktischen Prinzipien der Handlungsorientierung und des Perspektivenwechsels als hilfreich erwiesen. Durch Rollenspiele und Simulationen von aufschlussreichen Situationen, kann Material gewonnen werden, das sich dann gemeinsam reflexiv bearbeiten lässt.

Organisiert wird dieses Wochenendseminar vom AK-Antirassismus der DGB-Jugend und dem Projekt Antisemitismus und Bildungsarbeit.

**Weitere Informationen und Anmeldung:**  
**Markus Meier, [ml.meier@web.de](mailto:ml.meier@web.de)**

## (Re-)Produktion von Rassismus Was heißt rassistuskritische Bildung in Schule und Jugendarbeit?

Mit Unterstützung der ibs fand am 7. und 8. November 2008 im Bürgerzentrum Alte Feuerwache eine Tagung des Lehr- und Forschungsbereichs Politikwissenschaft der Universität zu Köln statt. Ein Veranstaltungsbericht von Malte Meyer

Welche Faktoren sind dafür verantwortlich, dass Kinder mit so genanntem Migrationshintergrund im deutschen Bildungssystem nach wie vor systematisch benachteiligt werden? Dieser Frage stand im Mittelpunkt des Eröffnungspodiums. Zunächst übernahm es die Leipziger Pädagogin Helena Flam, die Tatbestände dieser Diskriminierung in Erinnerung zu rufen. Flam unterschied zwischen der institutionellen Ebene, auf der die deutsche Schule nach wie vor durch einen monolingualen Sprachhabitus geprägt wird sowie einer Akteurs-ebene von ganz überwiegend deutschen Entscheidungsträgern. Diese „gatekeepers“ (unter ihnen auch die LehrerInnen) seien auf die mit Migration verbundenen Herausforderungen und Chancen nur ungenügend vorbereitet und hätten in dem „mit Sensibilität und Wissen unterversorgen“ Schulltag auch kaum Gelegenheit, an diesem Missstand etwas zu ändern.

**Tagung**  
7./8. November 2008  
Alte Feuerwache, Köln

**(Re-)Produktion von Rassismus**

Was heißt rassistuskritische Bildung in Schule und Jugendarbeit?

Rufe nach einem Verbot der NPD und der Problematisierung von Rechtsextremismus ertönen immer dann, wenn durch rechtsextreme Anschläge und gewaltsame Übergriffe Rassismus und Fremdenhass in den Medien besondere Aufmerksamkeit erfahren. In solchen Debatten wird Rassismus meist nur als Randphänomen wahrgenommen und nicht als Alltagspraxis und Normalität sichtbar.

Mit der Tagung konzentrieren wir uns deshalb auf herrschaftskritische Rassismusanalysen und fragen insbesondere nach den sozialen (Re-)Produktionsmechanismen in Schule und Jugendarbeit. Welche Erfahrungen wurden hier bislang mit antirassistischen Programmen gemacht? Inwiefern gibt es einen Transfer zwischen aktuellen rassistheoretischen Analysen und der rassistuskritischen Bildungsarbeit? Und welche Lehr- und Lernverständnisse sind für eine rassistuskritische Bildungspraxis förderlich und notwendig?

Universität zu Köln  
 Fachhochschule Köln  
 FISt  
 Forschungsinstitut für interkulturelle Studien  
 Universität zu Köln

Der Freiburger Soziologe Albert Scherr schlug vor, das von Flam skizzierte Diskriminierungsproblem verstärkt auch als Resultat von Klassismus zu begreifen. Elitärer Klassendünkel könne nämlich beispielsweise viel besser als Rassismus erklären, warum bürgerliche Eltern an japanischen Schulkindern in Düsseldorf überhaupt nichts auszusetzen haben, an Kindern türkischer Arbeitsmigranten in

Berlin-Neukölln aber alles Mögliche. Die elitäre Panik vor einer Verwischung der Klassengrenzen zeigt sich seiner Auffassung u.a. in der Kompromisslosigkeit, mit der speziell das deutsche Bildungsbürgertum seinen privilegierten Zugang zum Gymnasium verteidigt. Erst wenn sich an diesen traditionellen Machtverhältnissen im Schulsystem grundsätzlich etwas ändere, hätte auch antirassistische Bildungsarbeit größere Erfolgchancen. Scherr: „Solange der Schuldirektor aber ein weißer Mann und die Putzkraft eine schwarze Frau ist, braucht man den Schülern nichts über Ungleichheit in der Schule zu erzählen – man hat ihnen bereits alles Nötige mitgeteilt.“

Als Direktorin der Laborschule des Landes NRW erklärte Susanne Thurn, inwiefern an ihrer Bielefelder Einrichtung traditionelle Klassenschranken bereits außer Kraft gesetzt sind. Noch immer erscheint in der deutschen Bildungslandschaft nämlich als Fremdkörper, was im Ausland inzwischen als Selbstverständlichkeit gilt: Ohne äußere Leistungsdifferenzierung besuchen alle SchülerInnen eines Jahrgangs bis zur elften Klasse dieselbe Schule und werden bis zur Jahrgangsstufe neun noch nicht einmal benotet.

Tendierte das Eröffnungspodium im Ganzen eher dazu, die Bedeutung des Rassismus für die Selektivität des deutschen Schulsystems herunterzuspielen, diskutierten die TeilnehmerInnen des Fachgesprächs über „Rassismus in Lehr- und Lernverhältnissen“ ihr Thema vergleichsweise vorbehaltlos. Bedenken hegte Annita Kalpaka lediglich gegen allzu selbstgerechte Arten antirassistischer Rede. Sie ging von der für sich genommen noch nicht besonders überraschenden Beobachtung aus, dass Studierende mit Migrationshintergrund im Studium nach wie vor an „gläserne Decken“ stoßen. Um diese unsichtbaren Barrieren beseitigen zu können, müssen sie aber zunächst einmal auffindig gemacht werden. Hier trifft man auf Widerstände.

Leif Mönter und Arian Schiffer-Nasserie konnten anhand aktueller Erdkundebücher zeigen, wie das gerade in der Geografiedidaktik vorfindbare Bemühen um interkulturelle und „Völker“-Verständigung



jene Schemata reproduziert, die es angeblich zu vermeiden sucht. Weiterhin werden Schulbücher benutzt, die ihren Schülern Arbeitsaufgaben wie diese erteilen: „Befragt eure ausländischen Mitschüler über ihre Herkunftsländer und darüber, ob sie wieder in ihre Heimatländer zurückkehren wollen.“

Inwiefern „Rassismustheorie als Gesellschaftskritik“ begriffen werden kann, sollte das zweite Fachgespräch der Tagung erörtern. Anja Weiß unternahm den Versuch, Rassismus mit Bourdieu als eine „symbolisch vermittelte Struktur sozialer Ungleichheit“ zu erklären. Der ehemalige Dozentin der Bundeswehrhochschule München kam es darauf an, in Abgrenzung zum „marxistischen Basis-Überbau-Modell“ den Rassismus als eine Struktur der Ungleichheit zu begreifen, die quer zu traditionellen Klassenunterschieden läge. Gegen seine Vorrednerin gerichtet bestritt Albert Scherr, dass die Rede von Rassismus per se gesellschaftskritisch sei. Wenn sich inzwischen selbst Franz Beckenbauer und der DFB ohne eine Spur von Errötung gegen Rassismus aussprächen, sei das wohl eher ein Ausweis von Gesellschaftsfähigkeit. Überdies hätte der theoretische Sinn des Begriffs unter seiner sukzessiven Etablierung erheblich gelitten.

Das Abschlusspodium der Tagung widmete sich den Präventionsmöglichkeiten von rassismuskritischer Bildung. Die Deutschlehrerin Nina Heinrichs hat SchülerInnen ihrer Gesamtschule dazu animiert, sich um den Titel einer „Schule ohne Rassismus“ zu bewerben. Sie erwähnte den Beitrag, den beispielsweise schon ein „interkulturelles Frühstück“ zum allgemeinen Verständnis leisten könne. Gabi Elverich vom Deutschen Jugendinstitut in Halle lobte diese und ähnliche Initiativen.

Ihrer Ansicht nach sei es „selbst an Förderschulen“ möglich, SchülerInnen rassismuskritisch zu erziehen. Allgemeiner gehalten war das Statement, das Christoph Butterwegge zum Thema Rassismusprävention abgab. Er empfahl der Öffentlichkeit vor allem die „Revision der neoliberalen Standortlogik“.

Von Mark Terkessidis musste sich der Marktführer in Sachen Globalisierungskritik deshalb vorhalten lassen, so umstandslos gingen Neoliberalismus und Rassismus keineswegs immer miteinander einher. „In Großbritannien beispielsweise hat es gerade unter der neoliberalen Regierung von Tony Blair bemerkenswert weitgehende Reformen zur Herstellung von Chancengleichheit im Bildungswesen gegeben.“ Merkmale wie Hautfarbe oder Herkunft seien echten Neoliberalen überdies auch herzlich egal. In der BRD hingegen, wo (Hochschul-)Lehrer ohne bio-deutschen Stammbaum nach wie vor eine Seltenheit seien, sei demgegenüber der „Terror der Herkunft“ so krass wie kaum irgendwo sonst.

Er selbst habe qua Nachnamen in der Schule bereits zu einem Zeitpunkt als Spezialist für griechische Esskultur und sogar Antike gegolten, als er Griechenland noch kein einziges Mal betreten hatte. Gegen Gabi Elverich und Nina Heinrichs gerichtet kritisierte Terkessidis darüber hinaus die bestenfalls wirkungslose, oft genug aber kontraproduktive „Bildungsarbeit“, die von (halb-)staatlichen Institutionen gegen Rassismus betrieben werde. Solange ein Bildungssystem derartig systematisch Menschenrechte verletzte wie das deutsche, komme man schwerlich um den Eindruck herum, die Vielzahl ebenso wohlmeinender wie unkoordinierter und kostspieliger Initiativen sei etwas anderes als bloße Augenwischerei.

## Schule ohne Rassismus: 7 Fragen – 7 Antworten

Die ibs ist offizieller Kooperationspartner von Schule ohne Rassismus in Nordrhein-Westfalen. Was verbirgt sich hinter diesem Projekt? Auskunft gibt: [www.schule-ohne-rassismus.org](http://www.schule-ohne-rassismus.org)

### 1) Was ist Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage?

Wir sind ein Projekt von und für SchülerInnen. Es bietet Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit, das Klima an ihrer Schule aktiv mitzugestalten, in dem sie sich bewusst gegen jede Form von Diskriminierung, Mobbing und Gewalt wenden. Wir sind das größte Schulnetzwerk in Deutschland. Ihm gehören über 495 Schulen an, die von rund

350.000 SchülerInnen besucht werden (Stand: Oktober 2008).



Foto: Metin Yilmaz

## 2) Wie wird man eine Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage?

Jede Schule kann den Titel erwerben, wenn sie folgende Voraussetzungen erfüllt: Mindestens 70 Prozent aller Menschen, die in einer Schule lernen und lehren (SchülerInnen, LehrerInnen und technisches Personal) verpflichten sich mit ihrer Unterschrift, sich künftig gegen jede Form von Diskriminierung an ihrer Schule aktiv einzusetzen, bei Konflikten einzugreifen und regelmäßig Projekttag zum Thema durchzuführen.

## 3) Zu was verpflichtet sich eine Schule?

Wer sich zu den Zielen einer Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage bekennt, unterschreibt folgende Selbstverpflichtung:

- Ich werde mich dafür einsetzen, dass es zu einer zentralen Aufgabe einer Schule wird, nachhaltige und langfristige Projekte, Aktivitäten und Initiativen zu entwickeln, um Diskriminierungen, insbesondere Rassismus, zu überwinden.
- Wenn an meiner Schule Gewalt, diskriminierende Äußerungen oder Handlungen ausgeübt werden, wende ich mich dagegen und setze mich dafür ein, dass wir in einer offenen Auseinandersetzung mit diesem Problem gemeinsam Wege finden, uns zukünftig einander zu achten.
- Ich setze mich dafür ein, dass an meiner Schule ein Mal pro Jahr ein Projekt zum Thema Diskriminierungen durchgeführt wird, um langfristig gegen jegliche Form von Diskriminierung, insbesondere Rassismus, vorzugehen.



Foto: Metin Yilmaz

## 4) Was bedeutet der Titel genau?

Der Titel ist kein Preis und keine Auszeichnung für bereits geleistete Arbeit, sondern ist eine Selbstverpflichtung für die Gegenwart und die Zukunft. Eine Schule, die den Titel trägt, ist Teil eines Netzwerkes, das sagt: Wir übernehmen Verantwortung für das Klima an unserer Schule und unser Umfeld.

## 5) Kümmert Ihr Euch nur um Rassismus?

Nein. Wir beschäftigen uns gleichermaßen mit Diskriminierung aufgrund der Religion, der sozialen Herkunft, des Geschlechts, körperlicher Merkmale, der politischen Weltanschauung und der sexuellen Orientierung. Darüberhinaus wenden wir uns gegen alle totalitären und demokratiegefährdenden Ideologien.

## 6) Beschäftigt Ihr Euch nur mit den bösen Deutschen?

Nein. Wir sind davon überzeugt, dass alle Menschen, egal woher sie kommen und wie sie aussehen, in der Lage sind, zu diskriminieren. Deshalb nehmen wir zum Beispiel den Antisemitismus oder die Homophobie eines (alt)deutschen Jugendlichen genauso ernst wie den eines Jugendlichen mit türkischen oder arabischen Wurzeln.

## 7) Wo bekomme ich mehr Informationen?

Landeskoordination SOR-SMC  
 Renate Bonow  
 Tiegelstraße 27  
 45141 Essen  
 Tel.: 0201 8328-307  
 Fax: 0201 8328-333  
 E-Mail: [renate.bonow@hauptstelle-raa.de](mailto:renate.bonow@hauptstelle-raa.de)  
 Internet: [www.raa.de](http://www.raa.de)  
[www.schule-ohne-rassismus.org](http://www.schule-ohne-rassismus.org)

## NRW kickt - Fußballkultur gegen Rechts

Mit der Rheinflanke gGmbH hat die Info- und Bildungsstelle schon eine Vielzahl an Veranstaltungen durchgeführt. Im Folgenden stellen wir die Organisation kurz vor:

Seit zwei Jahren kickt die Kölner Jugend nun auf den Bolzplätzen der Stadt. Mittlerweile sind es bis zu 500 Kinder und Jugendliche, die vom Angebot der RheinFlanke erreicht werden. Das Herzstück ist dabei die interkulturelle Straßenfußball-Liga „köl kickt“.

Einzugartig ist das Projekt aufgrund seiner inhaltlichen und strukturellen Vernetzung mit lokalen und überregionalen Akteuren des Jugendsports und der

Jugendhilfe. Dabei bietet der Fußballsport die Plattform, auf der sich Jugendliche über lokale Grenzen hinweg kennen lernen und begegnen – im sportlichen Wettkampf sowie im thematischen Austausch. Fußball ist der Zugang, über den Jugendliche erreicht und eingebunden werden können; immer verbunden mit dem Ziel weitere Themen zu kommunizieren und die Auseinandersetzung damit zu fördern.

Gerade Köln, als multikulturelle Stadt mit diversen sozialen Brennpunkten, hat einen hohen Bedarf an niederschwelliger Jugendarbeit mit dem Focus auf Gewaltprävention und Integration. Respekt und Toleranz sind Lerninhalte, die im Rahmen des Fußballs jugendgerecht und nachhaltig vermittelt werden können.



Mit der 2007 ins Leben gerufenen Respekt-Tour verlässt die RheinFlanke die Grenzen des Stadtgebiets und transportiert ihr Angebot nunmehr bis nach Düsseldorf, Leverkusen, Siegburg und in weitere Kommunen. Lokale Partner unterstützen

die Arbeit vor Ort. Die ibs bot im Rahmen der Turniere einen Einblick in das Thema Rassismus. Darüber hinaus beteiligt sich ibs zusammen mit der „Bunten Liga Köln“, den FC-Ultras „Wilde Horde“ und anderen an der Kampagne "mehr als ein 1 : 0", die am 30. Mai 2008 in der Abenteuerhalle Kalk mit einem Streetsoccer-Turnier und einem Rahmenprogramm eröffnet wurde. Im Rahmen der Kampagne fand beispielsweise am 14. September 2008 ein großes "Turnier gegen Rechts" statt.

Der nächste Termin ist für Januar mit einer Veranstaltung zu Thor Steinar und anderen rechten Marken im Sport geplant.

#### Weitere Informationen

RheinFlanke gemeinnützige GmbH  
 Christoph Bex, Geschäftsführung  
 Postfach 50 20 62  
 50980 Köln  
 Tel: 0221 340 91 393  
[info@rheinflanke.de](mailto:info@rheinflanke.de)  
[www.rheinflanke.de](http://www.rheinflanke.de), [www.koelnkickt.de](http://www.koelnkickt.de)

### Weitere Mitteilungen unserer Kooperationspartner:

#### YES I AM! - Filmvorführung und Diskussion Dienstag, den 16.12.08

Einladung für Schülerinnen und Schüler weiterführender Schulen und alle weiteren Interessierten

**Nicolaus-August-Otto Berufskolleg,  
 Eitorfer Str.16  
 50679 Köln-Deutz, Aula,**

Anwesende Künstler: Adé Bantu (Musiker, Brothers Keepers Initiator), General Snipe (HipHop-Artist, Vorstand Brothers Keepers e.V.), Mariama Jalloh, (Sängerin).

Neben der Gruppe brothers keepers sind noch folgende Mitveranstalter beteiligt: **AntiDiskriminierungsBüro (ADB) Köln/Öffentlichkeit gegen Gewalt e.V.**, Banu Bambal, Caritasverband für die Stadt Köln/Antidiskriminierungsbüro, Kornelia Meder, Nicolaus-August-Otto-Berufskolleg, Schule ohne Rassismus, Christoph Wesemann, Regionale Arbeitsstelle zur Förderung von Kindern und Jugendlichen aus Zuwandererfamilien (RAA), Rosi Loos  
 Moderation: Helmut Frangenberg

#### Zeitplan:

11:00 Uhr  
 Beginn  
 11:00 Uhr – 11.15 Uhr  
 Begrüßung und kurze Vorstellung  
 11.15 Uhr – 11.30 Uhr  
 Musikbeitrag,  
 11.30 Uhr – 12.45 Uhr  
 Filmvorführung „Yes, I Am“  
 12.45 Uhr– ca.13.30 Uhr  
 Diskussion mit den Künstlern  
 Weitere Informationen: [www.brothers-keepers.de](http://www.brothers-keepers.de)

#### Anmeldung unter:

Regionale Arbeitsstelle zur Förderung von Kindern und Jugendlichen aus Zuwandererfamilien (RAA)  
 Willy-Brandt-Platz 3  
 50679 Köln  
 Tel. (0221) 221-2 92 92  
 Fax (0221) 221-2 91 66  
 E-Mail: [raa@stadt-koeln.de](mailto:raa@stadt-koeln.de)

**„Wir haben sie gefragt... Diskriminierungserfahrungen von Kölner Schüler/innen im Übergang von der Schule in eine Berufsausbildung“**

Unter der Federführung des **AntiDiskriminierungs-Büro (ADB) Köln/Öffentlichkeit gegen Gewalt e.V.** und dem Caritasverband für die Stadt Köln e.V./Antidiskriminierungsbüro wurde im Zeitraum 2007 - 2008 an ausgewählten Kölner Haupt-, Gesamt-, Berufsschulen und Gymnasien eine explorative Studie über Diskriminierungserfahrungen von Schüler/innen beim Übergang von der Schule in eine Berufsausbildung durchgeführt. Die Sicht von Schüler/innen auf Diskriminierungssachverhalte wurde Mittels eines halbstandardisierten Fragebogens erhoben und durch Interviews mit den Klassenlehrer/innen ergänzt. Die 183 befragten Jugendlichen, 72 davon mit Migrationshintergrund, hatten bei der Befragung die (seltene) Gelegenheit, über ihre persönlichen Einstellungen und individuellen Diskriminierungserfahrungen zu berichten. Die Auswertungsergebnisse sind in der vorliegenden Broschüre von Expert/innen kommentiert und ergänzt worden. Die Antidiskriminierungsbüros des Vereins "Öffentlichkeit gegen Gewalt e.V." und des Caritasverbandes für die Stadt Köln e.V. beschäftigen sich bereits seit einigen Jahren mit der Rolle der Diskriminierung bei der Verhinderung von tatsächlicher Chancengleichheit bei jungen Migrant/innen im Bildungs- und Ausbildungsbereich.

Die Erfahrungen aus der vergangenen sowie aktuellen Beratungspraxis beider Einrichtungen verdeutlichen, in welchem hohen Maße diskriminierende Verhaltensweisen, Bestimmungen und Strukturen in den Bereichen Schule, Ausbildung und Beruf festzustellen sind.

Die Broschüre soll einen Beitrag dazu leisten, mehr über die (subjektiven) Diskriminierungserfahrungen von Schüler/innen mit Migrationshintergrund beim Übergang von der Schule in eine Lehrstelle zu erfahren.

Sie steht zum Download bereit unter [http://www.noemat.de/Oegg\\_Caritas/Studie\\_ADB\\_Caritas\\_final\\_druck.pdf](http://www.noemat.de/Oegg_Caritas/Studie_ADB_Caritas_final_druck.pdf)

**zu bestellen bei:**

**AntiDiskriminierungsBüro (ADB) Köln/**  
**Öffentlichkeit gegen Gewalt e.V.**  
 Keupstraße 93  
 51063 Köln  
 Tel.: 0221 510 18 47  
[info@oegg.de](mailto:info@oegg.de)

**Impressum**

Redaktion: Hans-Peter Killguss

Info- und Bildungsstelle  
 gegen Rechtsextremismus  
 Appellhofplatz 23-25  
 50667 Köln

Tel.: 02 21 - 2 21 26332  
 Fax: 02 21 - 2 21 25512  
 E-Mail: [ibs@stadt-koeln.de](mailto:ibs@stadt-koeln.de)  
[www.nsdok.de/ibs](http://www.nsdok.de/ibs)

